

Ute Neumann
Abteilungsleiterin Jugendpolitik und Jugendbildung
DGB-Bezirk Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt

Pressekonferenz zum Ausbildungsreport Niedersachsen – Bremen 2020
29.11.2019

— Sehr geehrte Damen und Herren,

zum wiederholten Mal hat die DGB-Jugend Auszubildende aus Niedersachsen und Bremen gefragt, wie es um die Qualität der Ausbildung in den Betrieben und Dienststellen steht. Knapp 2.400 (genau gesagt sind es 2.387) junge Menschen aus den 21 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufen haben sich an der Befragung beteiligt.

— Den Schwerpunkt der Studie haben wir in diesem Jahr auf das Thema Ausbildung 4.0 gelegt. Denn die Digitalisierung der Arbeitswelt wirkt sich auf die Ausbildung aus. Eine Arbeitswelt 4.0 benötigt eine Ausbildung 4.0.

Junge Menschen brauchen eine hochwertige Ausbildung, in der das Lernen im Vordergrund steht und in der sie nicht als billige Arbeitskräfte ausgenutzt werden. Sie wollen vorbereitet sein auf die digitale Arbeitswelt. Dazu gehört eine möglichst stressfreie Ausbildung, in der mindestens die gesetzlichen Schutzvorschriften eingehalten werden. Hieran mangelt es nach wie vor in verschiedenen Branchen, wie unser Report belegt.

Es gibt gravierende Probleme. Die Bewertung der Ausbildungsqualität hängt stark ab von der jeweiligen Branche, aber auch von der Größe des Ausbildungsbetriebs. Insbesondere kaufmännische und industrielle Berufe schneiden gut ab. Die besten Bewertungen unter den Ausbildungsberufen vergaben in diesem Jahr die Bankkaufleute. Es folgen die Verwaltungsfachangestellten, die Industriemechaniker_innen, die Elektroniker_innen für Betriebstechnik und die Fachinformatiker_innen.

Am unteren Ende der Skala finden sich, wie in den letzten Jahren, Berufe aus dem Handwerk und aus dem Hotel- und Gaststättengewerbe. Zu nennen sind hier vom letzten Platz aufsteigend die Fachverkäufer_innen im Lebensmittelhandwerk, Hotelfachleute, KFZ_Mechatroniker_innen, Maler und Lackier_innen und Köchinnen und Köche.

Was besonders auffällt an den diesjährigen Zahlen: Die Zufriedenheit der Auszubildenden mit ihrer Ausbildung ist gestiegen und liegt mit 73 Prozent vier Prozentpunkte höher als im letzten Jahr. Dies sollte aber nicht über zum Teil erheblichen Mängel hinwegtäuschen.

In der Realität muss mehr als ein Drittel [36,8%] der Befragten regelmäßig Überstunden machen. Auch bekommen von den Betroffenen knapp 11 Prozent dafür weder eine Vergütung noch einen Freizeitausgleich. Ein klarer Verstoß gegen das Berufsbildungsgesetz.

Darüber hinaus stellen wir fest, dass offensichtlich viele Arbeitgeber den großen Interpretationsspielraum des Berufsbildungsgesetzes bei der Anrechnung der Berufsschulzeit auf die Ausbildungszeit ausnutzen. Mehr als jeder Sechste [19,3%] der befragten Auszubildenden gab an, die Zeiten des Berufsschulunterrichts im Betrieb nacharbeiten zu müssen. Das ist oftmals eine große Belastung für die Betroffenen.

Auch bei der fachlichen Qualität gibt es bei vielen Ausbildungsbetrieben Mängel. Bei fast einem Drittel der Befragten reicht die Betreuung durch den Ausbilder bzw. die Ausbilderin nicht aus. 13,7 Prozent der Befragten sagen, dass sie „selten“ oder „nie“ eine gute fachliche Betreuung erhalten. Und der Anteil derer, die „häufig“ oder „immer“ ausbildungsfremde Tätigkeiten erledigen müssen, liegt immerhin noch bei 8,6 Prozent.

Ein wichtiger Faktor für die Zufriedenheit in der Ausbildung ist eine sichere Perspektive. Unser Ausbildungsreport zeigt, dass selbst die Auszubildenden im dritten Ausbildungsjahr vielfach keine Informationen über eine Weiterbeschäftigung haben. 39 Prozent von ihnen wissen selbst kurz vor dem Ende ihrer Ausbildung nicht, ob sie anschließend übernommen werden. Die Arbeitgeber lassen ihre Nachwuchskräfte hier sprichwörtlich im Regen stehen.

Besonders auffällig sind die anhaltenden Gesetzesverstöße bei den Ausbildungsbedingungen in der Gruppe der unter 18-jährigen. Für minderjährige Auszubildende gilt das Jugendarbeitsschutzgesetz. Sie dürfen nicht den gleichen Belastungen ausgesetzt werden wie Erwachsene. Doch für so manche Arbeitgeber spielt das Gesetz offensichtlich keine Rolle.

Obwohl es Auszubildenden unter 18 Jahren verboten ist, mehr als 40 Stunden pro Woche zu arbeiten, muss dies fast jeder zehnte Jugendliche in diesem Alter trotzdem tun. 7 Prozent der Befragten haben uns dies bestätigt. Es ist an den Arbeitgebern, das Jugendarbeitsschutzgesetz einzuhalten. Ihnen muss klar sein: Wer dagegen verstößt, hat mit hohen Geldbußen oder sogar Freiheitsstrafe zu rechnen.

Kommen wir zum Themenschwerpunkt des Ausbildungsreports: „Ausbildung 4.0“.

Welche Bedeutung hat das Thema Digitalisierung für die Auszubildenden? Eine Große – das belegt unser Report eindeutig: 80,3 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass Aspekte der Digitalisierung und der Automatisierung in ihrer Ausbildung »sehr wichtig« oder »wichtig« sind.

Allerdings wird nur knapp über die Hälfte [54,5%] der befragten Auszubildenden gezielt für die Nutzung digitaler Technologien qualifiziert. Mit der Dauer der Ausbildung sinken diese Werte sogar noch. Wenn im ersten Ausbildungsjahr noch gut 60 Prozent sagen, sie werden gezielt für digitale Anwendungen qualifiziert, sind es im dritten Jahr nur noch 47 Prozent.

Dass die Einschätzung der Auszubildenden so dürftig ausfällt, liegt sicher auch an der schlechten Infrastruktur an vielen Berufsschulen. Nur knapp ein Drittel [31%] der Auszubildenden beurteilt die digitale Ausstattung ihrer Berufsschule als »sehr gut« oder »gut«. Ebenfalls ein Drittel sieht sich durch den Berufsschulunterricht nur »ausreichend« oder »mangelhaft« auf den Umgang mit digitalen Medien und Technologien gerüstet.

Berufsschulen und Betriebe haben also in Sachen Ausbildung 4.0 noch einiges nachzuholen. Knapp 30 Prozent [28,7%] der Befragten sehen sich insgesamt durch die Ausbildung nicht ausreichend auf die Digitalisierung in der Arbeitswelt vorbereitet. Auszubildenden in kleineren Be-



etrieben schneiden schlechter vorbereitet ab als ihre Kolleg_innen in Großunternehmen. Während in Betrieben mit 5 bis 10 Beschäftigten fast ein Drittel (28,6 Prozent) der Auszubildenden ihre Vorbereitung auf die digitale Arbeitswelt pessimistisch betrachten, sind es in Großbetrieben ab 500 Beschäftigten nur 17,9 %, die das so einschätzen.

Was ist also zu tun?

Zum einen müssen die Ausbildungsinhalte in allen Berufen modernisiert werden – IT-Kompetenzen, der Umgang mit Software und modernen Medien und vor allem Teamkompetenz müssen fester Bestandteil jeder Ausbildung werden.

Zweitens ist es wichtig, dass die beruflichen Schulen schnellstens besser ausgerüstet werden. Dazu gehört die digitale Ausstattung, ausreichend Lehr- und technisches Fachpersonal und eine gute Breitbandanbindung. Klar ist auch: Marode und heruntergekommene Gebäude passen nicht zu einer guten Ausbildung 4.0.

Zum Abschluss möchte ich noch auf die besonders schlecht abschneidende Branche der Fachverkäufer_innen im Lebensmittelhandwerk eingehen. Dazu gehören Fleischereifachverkäufer_innen und Bäckereifachverkäufer_innen. Diese schneiden seit Jahren sehr schlecht ab. Auch in diesem Jahr sind sie das Schlusslicht.

Woran liegt das?

Deutlich mehr als die Hälfte, nämlich 60 Prozent, der Befragten müssen ihren Arbeitsnachweis außerhalb der Arbeitszeit führen.

Fast die Hälfte der Fachverkäufer_innen im Lebensmittelhandwerk bekommt keinerlei Ausgleich für die geleisteten Überstunden. Und das, obwohl im Schnitt fast 7 Stunden mehr pro Woche gearbeitet wird.

58 Prozent der Auszubildenden arbeitet auch mehr als an 5 Tagen pro Woche. Im Durchschnitt aller Branchen trifft das auf gerade einmal 5,1 Prozent der Auszubildenden überhaupt zu. Und fast die Hälfte der Auszubildenden hat Probleme, sich nach der Arbeit zu erholen.

Diese Ergebnisse sind ein Skandal. Zum einen schaden sie den Auszubildenden, die ausgebrannt in das Berufsleben starten. Aber auch für die duale Ausbildung selbst, da sie das Image der Ausbildung schädigen.

Diana Kirchner ist Bäckereifachverkäuferin. Sie ist heute hier, um uns konkret am Beispiel ihrer Ausbildung zu zeigen, wo die Probleme liegen.

Sie wird die Ergebnisse und Zahlen des Ausbildungsreports veranschaulichen. Vielen Dank Diana, dass du dich traust, heute hier zu sprechen. Du hast das Wort.